

ESTHER

Ein altes Märchen, neu in dramatische Form gebracht

von

Fritz Hochwälder

ESTHER

Ein altes Märchen, neu in dramatische Form gebracht

von

Fritz Hochwälder

FRITZ HOCHWÄLDER

ESTHER

Geschrieben im Frühjahr 1940



1960, Fritz Hochwälder, Zürich

Für die Berufsbühnen als Manuskript gedruckt.

Die Aufführungsrechte für das Volkstheater
werden durch den Volksverlag Elgg erteilt.

Alle andern Rechte
sind ausschliesslich vom Autor zu erwerben.

Volksverlag Elgg

FIGUREN

Der König
Charbona, Polizeipräsident von Suschan
Hatach, Finanzminister
Abagata, Kriegsminister
Tharsis, Maler } Vertraute des Königs
Meres, Literat }
Teresch } Torhüter
Bigtan }
Schlosskommandant
Wachtmeister
Der Gesandte
Ausrufer
Mordechai Stern, Gutsbesitzer; später ehrenhalber königlicher
Palastinspizient
Hadassa Stern, seine Nichte; später unter dem Namen Esther
die Geliebte des Königs
Benjamin Stern, Neffe des Mordechai
Haman, Diener bei Mordechai; später Minister und Parteiführer
Arisai, Gefängniswärter
Vajesata, Literat }
Dalphon, Kaufmann } Unterführer der Partei der «Erwachenden»
Porata, Offizier }
Parsandata, Adelliger }
Adalja, Staatsbeamter
Soldaten, Diener, Volk
Zeit: Zeitlos
Schauplätze: Im Palast des Königs. In der Hauptstadt Suschan.
Auf Mordechais Landgut Krijanos.

Das Stück sollte am besten im Stil der Commedia dell'Arte
inszeniert werden. Angedeutete, leicht parodistische Dekoratio-
nen und bunte Figuren.

Zu den Zeiten des Ahasveros, der König
war von Indien bis an Mohrenland, über
hundert und sieben und zwanzig Länder,
und da er auf seinem königlichen Stuhl
sass zu Schloss Susan . . .

ESTHER, I. 1, 2.

I. AKT

Mordechai

1. Szene

Im Palast des Königs.

(Der König und ein Diener)

Diener: Majestät – die Minister warten.

König: Sollen warten. Ruf Tharsis und Meres. Ich will die beiden sprechen.

Diener: Sehr wohl, Majestät.

König: Hat die Tänzerin Wasthi die Stadt verlassen?

Diener: Der Polizeipräsident handelte nach dem Befehl Eurer Majestät.

König: Dann ist es gut.

Diener: (will sich entfernen)

König: Halt. Wo ist meine Aktenmappe?

Diener: Eure Majestät geruhen, sie in der Hand zu halten.

König: Ja so. Es ist gut.

(Diener ab. Der König studiert Akten. Nach einer Weile treten Tharsis und Meres auf. Sie verbeugen sich tief.)

König: Macht keine Geschichten, wir sind unter uns. Wie ist die Stimmung im Ministerrat?

Meres: Schlecht, Majestät.

König: Ich weiss wirklich nicht, wo ich einen neuen Minister auftreiben soll. Da sehe ich eine Denkschrift des Finanzministers. Wisst Ihr, was der will?

Tharsis: Der Finanzminister ist ausser sich. Er behauptet, er sei unter falschen Vorspiegelungen verleitet worden, ins Kabinett einzutreten.

König: So. Behauptet er das.

Tharsis: Jawohl. Er behauptet, Eure Majestät hätten ihm die Wahrheit verschwiegen.

König: Natürlich habe ich ihm die Wahrheit verschwiegen. Vor allem deshalb, weil ich sie selbst nicht kenne. Es geht ja ganz hübsch drunter und drüber im Königreich. Wenn ich nur ein Mittel wüsste, um Ordnung zu schaffen . . . Also mit den Finanzen steht's schlecht?

Tharsis: Miserabel, Majestät. – Die ausländischen Gesellschaften plündern das Land aus. Der Reichtum ist in den Händen von einigen Leuten und das Volk hungert. Auch in der Staatskasse ist kein Geld.

Meres: Nicht einmal für uns, Majestät! Das Schatzamt zahlt uns seit Monaten keine Gehälter.

König: Also euch bleibt man auch schon schuldig. – Wovon lebt ihr eigentlich, meine Lieben?

Tharsis: Wir geben Privatstunden.

Meres: Berühmt sind wir allerdings durch den Titel, den uns Eure Majestät verliehen hat.

Tharsis: . . . gnädigst verliehen hat!

König: Und was habt ihr für Schüler?

Meres: Meist Söhne und Töchter von reichen Leuten.

Tharsis: Seit einiger Zeit sind wir beide die Hofmeister einer wunderschönen Frau.

Meres: Der schönsten und klügsten Frau, die es in Eurer Majestät Königreich gibt!

König: Eine schöne und kluge Frau?

Meres: So schön wie klug.

Tharsis: So klug wie schön.

König: Das ist ja interessant . . . Wisst ihr, dass ich die Wasthi aus der Stadt verbannt habe?

Meres: Es täte mir leid, wenn der Vorfall in der Oper dran schuld sein sollte.

König: Nein, nein . . . Schliesslich konnte ich sie nicht zwingen, in deinem Ballett nackt aufzutreten . . . die blöde Gans! Ich hab eben genug von ihr gehabt . . . Ich hab von allen diesen Weibern genug.

Tharsis: Immerhin war die Wasthi die schönste von allen.

König: Eine Kuh war sie . . . Man wird träg und energielos neben solchen Frauenzimmern . . .

Tharsis: (flüstert Meres etwas ins Ohr; dieser nickt begeistert)

König: Was tuschelt ihr da?

Tharsis: Wenn Eure Majestät erlauben, werden wir unsere Schülerin Eurer Majestät demnächst vorstellen.

König: Wenn ihr sie an meinen Hof bringen wollt — ich habe nichts dagegen.
(Diener tritt auf.)

König: Du lieber Gott — jetzt gibt's wieder Aerger und Verdross . . . Ja — die Minister sollen eintreten . . .
(Diener ab.)

König: Wie steht ihr da! Vergesst nicht, dass ich der König bin. Zurück du! Und du dorthin!
(Unter grosser Zeremonie treten die Minister ein. Sie verbeugen sich tief vor dem König. Auch Tharsis und Meres verbeugen sich tief. Der König steht hochaufgerichtet da . . .)
(Dunkel)

2. Szene

Auf Mordechais Landgut.

(Mordechai und Dalphon)

Mordechai: Wie? Sind Sie denn ein Kind? Das hätten Sie sich früher überlegen müssen, dass Sie mir nicht zum Termin zahlen können. Jetzt sehen Sie zu, woher Sie nehmen das Geld.

Dalphon: Es könnte keinen guten Eindruck machen, wenn Sie so unbarmherzig auf Ihrem Recht bestehen würden.

Mordechai: Was könnt keinen guten Eindruck machen? Dass ich verlang die Einhaltung eines Vertrages? Wo würde Treu und Glauben bleiben in Geschäften, wenn's zum Schluss herauskäm wie eine Spielerei. Ich will nur mein Recht, und wenn Sie mir kommen so als wie wenn ich müsste warten, dann werd ich Ihnen zeigen, dass ich nicht warten muss. Ein allerhöchstes Königliches Gericht wird Ihnen das bestätigen.

Dalphon: Es wäre trotzdem besser für Sie, wenn Sie nicht klagen würden.

Mordechai: Wieso?

Dalphon: Weil's dann publik würde.

Mordechai: Soll es werden publik. Was kann mir das schaden?

Dalphon: Eben, weil Sie es sind, wird's Aufsehen erregen. Ich geb ja zu, dass sonst gar nichts dabei wär. Zum Beispiel: Wenn ich Ihnen Getreide verkauft hätte und Sie könnten oder wollten nicht zahlen, und ich liess Sie pfänden — da würd niemand was dran finden . . .

Mordechai: Nu — was wolln Sie dann? Behandle ich Sie doch nicht anders.

Dalphon: Allerdings vergessen Sie etwas sehr Wichtiges. Es ist nur merkwürdig, dass ihr das immer vergesst . . .

Mordechai: Was vergess ich?

Dalphon: Dass da bei Ihnen etwas nicht stimmt mit der Religion, mit der Rasse sozusagen, auch mit der Bodenständigkeit.

Mordechai: Was hat das zu tun mit dem Getreideverkauf?

Dalphon: Scheinbar nicht viel. — Aber vergessen sie nicht, Herr Stern, dass alle Ihre Handlungen sehr aufmerksam beobachtet und besprochen werden. Und dass es keinen guten Eindruck machen würde, wenn jemand, der noch nicht lang im Land ist —

Mordechai: Wenn Sie glauben, dass Sie mich damit einschüchtern können, dann werden Sie sich täuschen. Zu oft hab ich in letzter Zeit dergleichen Andeutungen gehört. Und wenn Sie nächstes Mal nicht zahlen können zur Zeit, dann drucksen Sie sich nicht herum mit Ausreden und Bitten, sondern sagen Sie gleich heraus, das was Sie sich denken, und was denken Sie sich? — Sie denken sich: Dir werd ich nicht zahlen nach Gesetz und Recht, weil du ein Jud bist und nicht aufgewachsen in Freiheit und Gleichheit — sondern weil du geworden bist das was du bist, trotzdem man dich hat getreten und angespuckt und verspottet; weil du nicht gehabt hast noch vor zwanzig Jahren ein Bett, wo du dich hast niederlegen können zur Nacht, sondern weil du herumgewandert bist mit dem Sack auf dem Buckel in den Dörfern als Händler . . . — Und weil Sie so denken, Herr Dal-

phon, in einem Land, das Gott sei Dank ist ein freies, wo auch der Jud sein Recht bekommt durch Seiner Majestät allerhöchstes Gesetz, — drum sag ich Ihnen: Hinaus mit Ihnen, hinaus auf der Stell' — und Sie werden noch von mir hören im Handelsgericht!

Dalphon: Ich hätt nicht gedacht, dass Sie sich so aufregen werden, Herr Stern . . . Ich hab ja nicht behauptet, dass Sie kein anständiger Mensch sind, oder so. Ich hab Ihnen nur gesagt, was nun einmal die Stimmung im Volk ist, in den letzten Jahren. Sie brauchen sich gar nicht aufzuregen, ich geh schon von selbst. Es ist nur merkwürdig, dass Ihr in diesem Punkt so empfindlich seid, ihr Juden . . . Adieu, Herr Stern . . . (ab)

Mordechai: (geht erregt auf und ab, bleibt dann stehen, macht eine bagatellisierende Handbewegung) Ach was! — Narrischkeiten!

(Dunkel)

3. Szene

Ein anderes Zimmer in Mordechais Haus.

(Haman und Hadassa)

Haman: (frisiert Hadassa)

Hadassa: Hier mach noch eine Locke, Haman. So — jetzt ist es recht. Gib mit der Brennschere acht — du verbrennst mich.

Haman: Und wenn ich dich verbrenne.

Hadassa: Das wäre dir leid.

Haman: Weshalb?

Hadassa: Weil dich Onkel Mordechai dann hinauswerfen würde.

Haman: Der soll mich nur hinauswerfen. Ich hab es ohnehin satt, euer Diener zu sein.

Hadassa: Warum läufst du dann nicht weg?

Haman: Wenn du dich fortwährend bewegst, muss ich dich ja verbrennen.

Hadassa: Sag mir lieber, weshalb du nicht fortläufst, wenn es dir bei uns nicht mehr gefällt.

Haman: Weil ich — nun: weil ich eben bei euch aufgewachsen bin.

Hadassa: Ach — du armer Teufel . . .

Haman: Warum nennst du mich armer Teufel?

Hadassa: Weil du einer bist.

Haman: Vielleicht — weil ich alles tun muss, was man mir befiehlt . . . oder weil ich geschickt bin und —

Hadassa: — und weil du nur immer redest . . .

Haman: Ich werde dir schon zeigen, dass ich nicht nur rede . . .

Hadassa: Wie oft hast du das schon gesagt.

Haman: Ich werde es euch schon zeigen.

Hadassa: Und mich lässt du nicht aus den Augen.

Haman: Du bist ja verrückt.

Hadassa: Du stellst mir nicht nach?

Haman: Nein.

Hadassa: Was stehst du denn da und starrst mich an — tu deine Arbeit!

Haman: Du musst dich zurückbeugen.

Hadassa: Fertig?

Haman: Ja.

Hadassa: (steht auf) Ich weiss, was du jetzt gedacht hast.

Haman: Wie?

Hadassa: Es war deutlich in deinem Gesicht zu lesen.

Haman: Du bist ja toll . . .

Hadassa: Du hast dir gedacht: Was muss es für ein Vergnügen sein, ihr die Augen auszubrennen!

Haman: Hadassa!

Hadassa: Aber du hast es nicht getan. Du hast noch nie etwas getan. Du bist entsetzlich feig, Haman . . .

(Dunkel)

4. Szene

Mordechais Bureau.

(Tharsis und Meres)

Tharsis: Wir sagen dem alten Stern einfach, wir hätten für seine Nichte eine Stelle als königliche Palastdame.

Meres: Da beisst er sicher an. Alles, was von Hof und Adel ist, imponiert ihm ungeheuer.

Tharsis: Wenn man allerdings die Aristokratie von der Nähe sieht, vergeht einem die Hochachtung . . .

Meres: Ich sage dir, es wird überhaupt Zeit, sich auf eine andere Seite zu schlagen. In der Regierung geht es drunter und drüber.

Tharsis: Wenn man nur wüsste, auf welche Seite man sich schlagen soll. Es ist sehr gefährlich, sich zu früh auf eine Seite zu schlagen, die später selbst geschlagen wird.

Meres: Ganz meine Meinung. Immer hübsch langsam mit dem Gesinnungswechsel. Es eilt nicht.
(Mordechai tritt auf.)

Mordechai: Guten Tag, meine Herren. Was führt Sie zu mir?

Tharsis: Herr Stern, wir kommen heute in einer heiklen Angelegenheit.

Meres: In einer delikaten Angelegenheit, Herr Stern.

Mordechai: Genieren Sie sich nicht. Nur heraus damit.

Tharsis: Es würde sicherlich ein schwerer Verlust für Sie sein . . .

Meres: . . . denn es handelt sich um das Einzige, das Sie wirklich lieben.

Mordechai: Meine Herren – sagen Sie es rund heraus: Wieviel brauchen Sie? – Ich hab Verständnis für die finanziellen Bedrängnisse von Künstlern. Wieviel wollen Sie haben?

Tharsis: Sie irren, Herr Stern. Es handelt sich diesmal nicht um Geld.

Meres: Ausnahmsweise . . .

Tharsis: Sondern um Ihre Nichte Hadassa!

Mordechai: Um Hadassa? Um Gotteswillen – was ist? sind Sie nicht zufrieden mit ihr?

Tharsis: Wir sind sogar ausserordentlich zufrieden mit ihr. Hadassa ist wie geschaffen für eine grosse Karriere –

Meres: – und gehört jetzt in entsprechende Gesellschaft.

Mordechai: Was für Karrier' – ich bitt' Sie! und was für Gesellschaft?

Tharsis: Um es kurz zu sagen, Herr Stern, – wir könnten Hadassa an den königlichen Hof bringen!

Mordechai: Meine Hadassa – an den königlichen Hof?

Meres: Sie könnte königliche Palastdame werden.

Mordechai: Meine Hadassa – königliche Palastdame? – Gott der Gerechte – meinen Sie das im Ernst?

Tharsis: Im vollen Ernst, Herr Stern . . . Vorausgesetzt natürlich, dass Sie Ihre Einwilligung geben.

Meres: Sind Sie einverstanden, dass Hadassa zu Hof geht?

Mordechai: Gott der Gerechte – ob ich bin einverstanden? Meine Herren – ich bin so überrascht und aufgeregt durch Ihre Eröffnung, dass ich zusammennehmen muss alle meine Sinne – trinken Sie eine Flasch' Wein mit mir, zu guten . . .

Meres: Wir sehen mit grosser Freude, dass Sie durchaus einverstanden sind, Herr Stern.

Mordechai: (schenkt ein) Wie? Durchaus? – Ich bin einverstanden – aber nicht durchaus . . . Zur Gesundheit, meine Herren! . . . Sagen Sie mir einmal, meine Herren – wer ich bin? – Schon gut, schon gut, ich weiss was Sie mir werden antworten: Ein Gutsbesitzer, ein reicher Getreidehändler, ein Wohltäter! – Aber ich selbst weiss sehr gut, wer ich bin: Der Jud Mord'che bin ich!

Meres: Aber lieber Herr Stern –

Mordechai: Ich weiss, ich weiss, was Sie jetzt wollen sagen: Was hat das zu tun mit meiner Nichte Hadassa? – Meine

Herren — wie ich vor zwanzig Jahren bin gegangen hausieren in die Dörfer, ist gestorben mein Bruder, und es ist zurückgeblieben ein kleines Ding, welches hat geschrien in der Nacht vor Hunger. Und weil mich hat aufgeweckt das Schreien von dem Kind und ich hab wachgelegen die Nächte hindurch und nachgedacht, wie kann ich verdienen Brot — deshalb, meine Herren, bin ich geworden im Lauf der Zeit der reiche Mordechai!

Tharsis: Aber lieber Herr Stern —

Mordechai: Aber warum bin ich nicht durchaus einverstanden mit Ihrem Plan? — weil ich unbedingt will verhüten, dass Hadassa soll wissen, dass man uns hat gejagt, wie sie noch so klein war und —

Meres: Aber bester Herr Stern, kein Mensch weiss —

Mordechai: Es weiss kein Mensch! Wenn man Geld hat, weiss kein Mensch! — Aber wenn man mich hört sprechen, weiss man, woher ich komme, trotz meines Geldes! — Aber dass man soll merken an Hadassa niemals, woher sie kommt — dafür hab ich gearbeitet mein Leben lang, und hab nicht gefragt: was kost' das? — was sonst aus Gewohnheit ist meine erste Frag' bei allem . . . Und hab ich nicht erreicht mein Ziel? Ist sie nicht eine junge Dame, gebildet und guterzogen und vornehm anzusehn wie eine Königin, als wär sie aufgewachsen in der Aristokratie . . . Also hab ich gezeigt, dass es gibt einen Aufstieg auch für ein jüdisch Kind! — und deshalb soll Hadassa nur gehn an den königlichen Hof unter einer Bedingung.

Tharsis: Unter welcher Bedingung?

Mordechai: (steht auf) Dass sie annimmt einen anderen Namen und dass ihr niemandem sagen dürft, dass sie ist eine Jüdin!

Meres: Wenn's nichts anderes ist . . . Das kommt uns sogar sehr gelegen . . .

Tharsis: Einen anderen Namen . . . Wie wär's, wenn wir sie Esther nennen würden. Stern heisst Esther . . .

Mordechai: Und dann ist da noch eine kleine Bedingung — (er geht auf und ab) eine kleine Bedingung, welche euch wird nicht schwer fallen zu erfüllen.

Meres: Noch eine Bedingung?

Mordechai: Ich will auch ein Amt bei Hof!

Tharsis: Um Gotteswillen! — Nein — das wird nicht gehn.

Mordechai: Versteht mich recht — es kann sein das niederste und schlechteste . . . auch brauch ich keine Bezahlung . . . Aber wenn schon macht meine Hadassa eine Karriere ohnegleichen, will ich sie wenigstens anschauen können von weitem und mich freuen am Abglanz.

Meres: Ich werde die Sache schon richten, Herr Stern. Ich bürgе dafür, dass Sie eine kleine Stelle bei Hof erhalten. Sie wird freilich nur sehr klein sein.

Mordechai: So wär sie grad recht. Nur nichts Auffallendes.

Tharsis: Also — abgemacht?

Mordechai: Durchaus!

Meres: Sollte man nicht doch Hadassa fragen, ob sie einverstanden ist?

Mordechai: Wie wird sie nicht sein einverstanden? Ich bin einverstanden! — Morgen bring ich euch Hadassa zu Hof!

Meres: Morgen mittag vor dem Tor des Palastes! Ich zeig' Ihnen dann gleich Ihren Wirkungskreis.

Mordechai: Er braucht, wie gesagt, nicht zu sein gross. Er kann sein sehr bescheiden.

Tharsis: Also: auf morgen, Herr Stern.

Meres: Auf Wiedersehn, Herr Stern. Und seien Sie pünktlich.

Mordechai: Meine Herren — auf Wiedersehn! — (ihnen nachrufend) — und es wird nicht gewesen sein ihr Schaden! — Sie verstehn, meine Herren!

(Dunkel)

5. Szene

Hadassas Zimmer.

(Haman und Hadassa)

Hadassa: Was willst du denn noch immer von mir. Du kannst mich nicht ausstehn, gut. Und du bist mir gleichgültig. Geh und lass mich in Frieden! Ich will allein sein und lesen.

H a m a n : Wozu liest du immer? Du zeichnest und malst und liest. Gehst gekleidet wie eine Prinzessin. Kein Mensch wird dir glauben, dass du von hoher Geburt bist.

H a d a s s a : Lass mich in Frieden, Haman. Soll ich den Onkel rufen, dass er dich aus meinem Zimmer weist?

H a m a n : Du glaubst, dass du durch Lesen klug wirst. Haha — du irrst!

H a d a s s a : Gut, so werde ich nicht klug.

H a m a n : Du willst mich nur loswerden.

H a d a s s a : Das habe ich dir ja gesagt. Geh jetzt, Haman.

H a m a n : Ich bin dir nicht nobel genug, ich bin ja nur dein Diener. Und ich bin auch von niederer Abstammung. Das stört dich wohl. (boshaff) Dich ganz besonders.

H a d a s s a : Wann wirst du einsehen, dass mich d a s nicht stört.

H a m a n : Was denn sonst?

H a d a s s a : Du hast eine niedrige Gesinnung, Haman.

H a m a n : Zum Unterschied von deinem Onkel, der eine noble hat?

H a d a s s a : Du kannst das Haus verlassen, wenn du nicht gern hier bist.

H a m a n : Das hast du mir schon oft gesagt.

H a d a s s a : Warum tust du's nicht?

H a m a n : Nur . . . wenn du mit mir kommst.

H a d a s s a : Bist du toll?

H a m a n : Du darfst nicht hier bleiben! Komm mit mir, Hadassa!

H a d a s s a : Nimm gefälligst deine Hände weg!

H a m a n : Obgleich ich von niedriger Abstammung bin und nur dein Diener — glaub mir, Hadassa: ich bin fähig, für dich Berge zu versetzen!

H a d a s s a : Versetze sie für dich allein. Als wir noch Kinder waren und du noch nicht so ein Narr, hast du mir besser gefallen.

H a m a n : Hadassa, du musst mit mir kommen —

H a d a s s a : Weg von mir, sag ich! — und fang nicht wieder zu weinen an, wie das letzte Mal. Ich hätte dich längst hinauswerfen lassen, wenn ich mit dir nicht Mitleid —

H a m a n : (brüllend) Was hast du mit mir? Mitleid? Mitleid? Mitleid? Wiederhole! — Was hast du mit mir?

H a d a s s a : Hilfe!
(Mordechai tritt ein)

M o r d e c h a i : Was ist denn da — was ist da los?

H a m a n : (lässt von Hadassa ab)

M o r d e c h a i : Was ist los, frag ich . . . Hadassa!

H a d a s s a : Ja, Onkel.

M o r d e c h a i : Ist dir der Bursch zu nah gekommen?

H a d a s s a : Nein, Onkel.

M o r d e c h a i : Aber ich hab doch gehört wie du hast geschrien.

H a d a s s a : Es war nur Scherz von ihm.

M o r d e c h a i : So. Scherz. Ich werd ihn lehren zu scherzen mit seiner Herrin. Geh hinaus!

H a d a s s a : Tu ihm nichts, Onkel.

M o r d e c h a i : Wo ist ein Stock, dass ich ihm einbläu wie man hat umzugehn mit einer Dame.

H a d a s s a : Bitte, Onkel.

M o r d e c h a i : (drohend) Geh hinaus, sag ich dir.
(Hadassa ab)

M o r d e c h a i : Komm her, Bursch.

H a m a n : (trifft zitternd vor ihn hin; sinkt in die Kniee)

M o r d e c h a i : (der schon den Stock erhoben hat, zögert)

H a m a n : (beugt das Haupt)

M o r d e c h a i : (lässt den Stock sinken) Steh auf!

H a m a n : (steht auf)

M o r d e c h a i : Mach, dass du aus dem Haus kommst. Wenn du dich hier jemals wieder blicken lässt, wird dir das zu stehn kommen teuer. — Hast du verstanden?

H a m a n : Ja, Herr.

M o r d e c h a i : Verschwinden sollst du aus meinem Angesicht,
Lump! (wirft ihm Geld zu) Da! und jetzt hinaus!
(Haman ab)

M o r d e c h a i : (nach einer kleinen Pause) Weh — bin ich in Hitze
geraten . . . Hat nicht der Kerl gehabt jetzt so einen fre-
chen stahlblauen Blick was mir schon öfters ist aufgefallen
an ihm! — Ach was — ist denn nicht heut ein gesegneter Tag,
Mord'che? — An den Königshof! Wer hätte das je ge-
dacht . . .

(Dunkel)

(Vorhang)

Zur selben Zeit, da Mordechai im Tor des
Königs sass, wurden zwei Kämmerer des
Königs, Bigtan und Teresch, die die Tür
hüteten, zornig, und trachteten, ihre Hände
an den König Ahasveros zu legen.

ESTHER, II. 21.

II. AKT

Bigtan und Teresch

1. Szene

Vor dem Tor des Königspalastes.

(Bigtan und Teresch. — Ein Ausrufer)

Ausrufer: (geht vorüber) . . . Kauft den allerneuesten Be-
richt über die Greuelthaten des Hauptmanns Charkas! — Aus-
führlicher, mit zahlreichen Bildern versehener Bericht von
den jüngsten Schandtaten des berühmten Briganten! Aus-
führlicher Bericht!

Bigtan: He!

Ausrufer: Erst Geld auf die Hand.

Bigtan: Glaubst du, dass ich dich um die lumpigen paar
Kupfer prellen werde.

Ausrufer: Nein. Aber bei euch weiss man nie genau, ob ihr
zahlen werdet — ihr seid in den Diensten des Königs.

Teresch: Zeig den Zettel her.

Ausrufer: Erst Geld.

Teresch: Zeig her! sag ich oder ich spiess dich auf, rein zum
Zeitvertreib.

Ausrufer: Zu Hilfe! Zu Hilfe!

(Einige Leute kommen auf seine Hilferufe.)

Ausrufer: Schützt mich vor diesen Buschkleppern.

Bigtan: Du nennst die Diener des Königs Buschklepper?

Ausrufer: Ihr seid beide höchst ehrenwerte Leute. Ich gehe
mit euch, liebe Mitbürger, wartet eine Weile . . . Warum
muss ich auch gerade vor dem Königspalast kolportieren,
hier ist man seines Lebens nicht sicher . . . (er geht mit den
Leuten ab, man hört verhallend seinen Ruf) — Kauft den aller-
neuesten Bericht von den Taten des Räuberhauptmanns
Charkas! Lest die unerhörten Schandtaten des gefürchteten
Briganten! . . .

Bigtan: (liest das Flugblatt) Sieh einmal einer an! Wer hätte geglaubt, dass der alte Haudegen Charkas zu solchen Ehren kommen wird.

Teresch: Hast du ihn denn gekannt?

Bigtan: Der Hauptmann Charkas war mein Kommandant, als ich noch in der Armee diente. Er ist dann als Steuereintreiber in die nördlichen Provinzen gegangen — und jetzt hört man solche Dinge über ihn. Ich hätte damals mit ihm gehen können. Ich Esel — warum hab ich's nicht getan!

Teresch: Du wärest wirklich mit ihm wegelagern gegangen?

Bigtan: Du vielleicht nicht?

Teresch: Ich habe eine siebenköpfige Familie zu erhalten. Ich kann mich leider auf solche Unternehmungen nicht einlassen.

Bigtan: Ich sage dir, was Hauptmann Charkas anpackt, hat Hand und Fuss. Und bei seiner Bande bist du sicherer als bei dieser! (er weist auf das königliche Wappen über dem Tor)

Teresch: Ich sag' dir ja: wenn ich nicht eine siebenköpfige Familie zu erhalten hätte—

Bigtan: Wovon erhältst du jetzt deine Familie?

Teresch: (seufzt)

Bigtan: Du wirst mir doch nicht einreden, du siebenköpfiger Familienvater, dass du von dem Lohn, den du im Dienste des Königs erhältst, auch nur einen Teil deiner Brantweinschulden bezahlen kannst.

Teresch: Du willst wohl sagen: von dem Lohn, den man uns hier schuldig bleibt! — Ja, wovon soll ein ehrlicher Mann wie unsereiner leben? — Nur von Gaunereien!

Bigtan: Dass du es endlich zugibst! — Gewöhnlich sprichst du ja nur von deiner siebenköpfigen Familie und von deinem Schrebergarten. Und im Verleumden deiner Kameraden bist du auch nicht untätig, du Latrinenratte!

Teresch: Was — wen verleumd ich?

Bigtan: Hast du nicht gestern in der Kantine erzählt, dass ich die Sättel und das Zaumzeug aus der Königlichen Reitschule stehle?

Teresch: Ich kann mich nicht erinnern.

Bigtan: Jetzt muss ich die schönsten Stücke dem Präfekten abliefern — und dabei hat das Geschäft nie einen richtigen Gewinn gebracht. — Aber ich werde mich für die Mitteilungen, die du über meine Privatangelegenheiten machst, revanchieren. Verlass dich drauf!

Teresch: Was kannst du mir nachsagen, du.

Bigtan: Nachsagen? Dir nachsagen? — Ich brauche nur irgendwo ein Wort fallen zu lassen über deinen Rennstall. Wieviel Pferdchen hast du eigentlich zur Zeit laufen? Und haben auch alle das sechzehnte Lebensjahr erreicht? Irgendein ahnungsloser Vater wird sich wohl erkenntlich zeigen, wenn ich ihm verrate, mit was für einem Halunken sich seine Tochter eingelassen hat . . .

Teresch: Wenn du nur die geringste Bemerkung machen solltest, werde ich dem Präfekten bekanntgeben, in welchem sonderbaren Konventikel man dich manchmal gehen sieht, das wird ihn sicherlich mehr interessieren, als Sättel und Zaumzeug . . .

Bigtan: Du meinst, weil man dich kriminelles Subjekt dort nicht aufnimmt. Aber hüte dich — sag ich dir, hüte dich! — auch nur einen von uns zu verpfeifen!

Teresch: Alle verpfeif ich euch — alle!

Bigtan: Ich werde gleich dafür sorgen, dass du schweigen wirst — du Zuhälter! (Er geht auf ihn los. — Die beiden geraten in eine Rauferei.)

(Haman tritt auf)

Haman: He! Hallo! Torwächter!

Teresch: Hör auf. Es ist jemand da. (Die beiden lassen voneinander ab.)

Bigtan: (schnaufend) Merk dir: aufgeschoben ist nicht aufgehoben. (nimmt seine Lanze; zu Haman) Sie wünschen?

Haman: Ich möchte zum Oberhofmeister.

Bigtan: Empfehlung?

Haman: Ich habe keine. Man hat mir gesagt, dass eine Stelle im königlichen Palast frei wäre. Ich will mich drum bewerben.

Bigtan: (zu Teresch) Weisst du von einer Stelle?

Teresch: Schon möglich.

Bigtan: Haben Sie Geld, junger Mann?

Haman: Nein. Deshalb such ich ja eine Stelle.

Bigtan: Dann suchen Sie woanders eine Stelle, wenn Sie kein Geld haben. Und sollten Sie sich was ersparen, kommen Sie gelegentlich wieder . . . Sie verstehen!

Haman: Wie soll ich das verstehen. Ich will ja der Regierung dienen. Ich bin guten Willens.

Teresch: Die Regierung pfeift auf deinen guten Willen. Sag lieber, wer dich empfohlen hat.

Haman: Niemand. Man meinte bloss, am ehesten wär noch am königlichen Hof eine Anstellung zu bekommen.

Teresch: Man hat dich zum Besten gehalten, du Narr.

Bigtan: Hier bekommt derjenige eine Stelle, der von einem hochmögenden Herrn empfohlen ist und sich selbst versorgen kann. Kannst du dich selbst versorgen?

Haman: Nein. Man muss doch seinen Lohn kriegen.

Bigtan: Das ist ein kompletter Narr! — Verschwind augenblicklich, sonst zahl ich dir deinen Lohn gleich aus.

Haman: Lasst mich hinein — ich will sehen, ob ich nicht doch etwas erreiche.

Bigtan: Sieh zu, dass du weiterkommst.

Teresch: Oder glaubst du vielleicht, du könntest unsere Gutmütigkeit missbrauchen.

Haman: Ihr habt nicht so mit mir zu sprechen. Ihr seid nur Diener.

Bigtan: (zu Teresch) Wollen wir ihn in den Block spannen? Er ist gerade frei.

Teresch: Wieso? Heute sollte doch einer zehn Stunden drin brummen.

Bigtan: Wieso? (Bewegung des Bestechens) So! (zu Haman) Wenn du nicht augenblicklich verschwindest, sperren wir dich zu unserem persönlichen Gaudium in den Block.

Haman: Dazu habt ihr kein Recht. Ich werde mich über euch beschweren. Wer hat denn eigentlich die Gewalt im König-

reich? Kann da jeder Lump kommen und den Richter machen?

Teresch: Komm — jetzt sperren wir ihn in den Block!
(Sie packen Haman)

Haman: (wehrt sich, schreit, tobt, bekommt Schaum vor den Mund) Ich bringe euch alle an den Galgen — alle! Ich werde es euch noch zeigen!

Bigtan: (in aller Ruhe zu Teresch) Schlägst du ihn auch saftig genug, Bruder?

Teresch: Ich tue mein Bestes. So — und jetzt in den Block!
(Es schlägt zwölf Uhr mittag.)

Bigtan: Mittagspause. Komm, in die Kantine!

Teresch: Lassen wir ihn laufen. — So, mein Junge, jetzt lauf! — aber rasch! Und in Zukunft wirst du wissen, wie du dich bei Hof zu benehmen hast.

Haman: Das werdet ihr mir bezahlen! (ab)

Bigtan: Eine Jugend ist das heute! Keine Charaktere — pfui Teufel . . . Komm!
(Beide machen sich Arm in Arm auf den Weg in die Kantine. — Es begegnen ihnen Tharsis und Meres.)

Meres: He. Ihr da. Halt!

Bigtan: Zu Diensten.

Meres: Ich habe gerade mit dem Oberhofmeister gesprochen. Ihr bekommt einen neuen Vorgesetzten. Ich werde ihn auf eure Mentalität aufmerksam machen. Seid nett zu ihm.

Bigtan: Wir werden ihm schon beibringen, wie er sich zu verhalten hat. Zu Diensten, Herr Meres. — Komm, Bruder! . . .
(ab mit Teresch)
(Mordechai und Hadassa treten vor dem Tor auf)

Mordechai: Und vergiss nicht, was ich dir habe eingepägt. Glaub es mir altem Mann, dass es wird gut sein, wenn du dich genau hältst an alles.

Hadassa: Aber wenn du mir begegnest, darf ich dich doch grüssen.

Mordechai: Geh du nur an mir vorbei so stolz und ohne Gruss, als wär ich gewesen dein Diener.

Hadassa: Aber das wird dir doch weh tun . . .

Mordechai: Dein Platz ist nicht mehr bei mir! — Haben wir nicht genug gelitten um unseres Angesichtes willen? Soll das dauern ewig und es soll geben keinen Ausweg und es soll sein kein Aufstieg? Wär's mir doch lieber, ich säh' dich tot hier niederstürzen, als ich müsst erleben, dass auch du dorthin würdest gewiesen, wo ich und meinesgleichen seit je sind gesessen: auf der Bank vor der die Leute stehn und gaffen wie sich der Paria benimmt und es niemandem recht macht. — Weil er arm ist oder weil er reich ist; weil er klug ist oder weil er dumm ist; weil er dagegen ist oder weil er dafür ist . . . Aber hab ich nicht Schluss gemacht mit diesem Uebel zumindest für mein eigenes Blut? — Dafür, Hadassa, dass du dort sollst oben sitzen, will ich bis ans Ende meiner Tage hier unten stehen — schmutzig, missachtet und verlacht. Weiss ich doch: meinesgleichen sitzt auch an des Königs Tisch, und der König verneigt sich vor meinesgleichen und niemand ahnt es. Denn wüsst' man's, so würd man augenblicks sprechen: «Sie hat doch einen andern Geruch!» und: «So eine erkennt man unter Tausenden!» — Geh', Esther, und gib acht, dass man dich nicht erkenne, damit mein Leben nicht umsonst und alle Demütigung und aller Schmerz nicht vergebens gewesen . . .
(Aus dem Tor kommen Tharsis und Meres)

Meres: Herr Stern, heute ist der Tag, an dem alle Ihre Wünsche in Erfüllung gehen!

Tharsis: Schöne Esther — nehmen Sie meinen Arm. Der König bittet um das Vergnügen, Sie sehen zu dürfen.

Esther: Leb wohl, Onkel!

Tharsis: Der König wartet . . .

Esther: Du musst mich jetzt loslassen Onkel . . .
(Tharsis bietet Esther den Arm. Mordechai wendet sich ab . . .
Tharsis und Esther durch das Tor ab.)

Meres: Lieber Freund, hier ist Ihr Anstellungsdekret. Sollte jemand Ihre Funktion bezweifeln, dann zeigen Sie dieses Dokument . . . Im übrigen kann ich Ihnen nur den guten Rat geben, in Ihrem neuen Wirkungskreis alles beim Alten zu lassen. Wenn Sie etwas Einblick in die Wirtschaft hier erhalten, dann werden Sie mit Erstaunen sehen, dass alles so verrottet und hoffnungslos verloren ist, dass eine

positiv-konservative Einstellung nicht nur am Platze, sondern aus Selbsterhaltungsgründen geboten ist. Es geht in vielen Dingen hier so wie mit einem alten Säufer, der sofort stirbt, wenn er aufhört zu saufen. Lässt man ihn aber ruhig weiter-saufen, dann überlebt er noch die Nüchternen. Auf ein Staatswesen angewendet nennt man diesen Vorgang Tradition. Diesen Ausdruck werden Sie oft hier hören und Sie können ihn gar nicht oft genug anwenden. — Ich weiss, Herr Stern, dass Sie ein durch und durch fortschrittlicher Mensch sind, drum glaube ich, dass Sie sich meine Ratschläge zu-nutze machen werden. Alles Gute! (ab)
(Mordechai macht es sich im Tor bequem. Er legt seinen Rock ab. Studiert die verschiedenen Anschläge am Schwarzen Brett usw. — Bigtan und Teresch treten auf — etwas betrunken, singend.)

Bigtan: Lieb Vater und Mütterlein
Ihr dürft nicht um mich wein',

Teresch: Soldaten muss es geben,
Soldaten müssen sein.

Bigtan: Soldaten muss es ge — (er bemerkt Mordechai; zu Teresch) Schau einmal an, wer da ist!!

Teresch: Der Herr kommen wohl hausieren. Aber hier ist hausieren verboten.

Bigtan: Lass ihn. — Es ist ein selten schönes Exemplar.

Mordechai: (würdevoll) Seid ihr die königlichen Torhüter?

Teresch: Jawohl, wir sind die königlichen Torhüter . . . Was wünschen Sie noch von uns und weshalb hängen Sie Ihren Rock an diesen ehrenwerten Nagel?

Mordechai: Ich habe euch mitzuteilen, dass ich ab heute euer Vorgesetzter bin, welcher streng darauf achten wird, dass ihr korrekt euren Dienst tut . . . (er zeigt das Dekret)
(Bigtan liest das Dekret und reicht es Teresch. Dieser liest, blickt Mordechai an, gibt das Dekret Mordechai zurück . . . Mienenspiel zwischen Bigtan und Teresch . . .)

Mordechai: Nun? Habt ihr gelesen? — So werdet ihr jetzt wissen, mit wem ihr es zu tun habt. Ich will euch sein ein gerechter Vorgesetzter, der nichts anderes will als dass ihr eure Pflicht erfüllt und wachsam seid. Allerdings werde ich meine Augen und Ohren überall haben und ich werde un-

barmherzig sein, wenn ich sehe die geringste Verfehlung gegen die Pflicht. Merkt euch das! — Ich gehe jetzt machen meinen ersten Rundgang. Seid wachsam! (ab)

Bigtan: Nun, Bruder — was sagst du?

Teresch: Nichts. Ich gehe.

Bigtan: Wohin gehst du?

Teresch: Irgendwohin, wo keine Juden sind. Zum Beispiel in die Dienste des Hauptmanns Charkas. Kommst du mit?

Bigtan: Das haben wir nicht notwendig. Ich werde dir etwas sagen: Dieser Staat ist reif zum Untergang.

Teresch: Ja — du hast recht. Jetzt sehe ich es auch: er ist reif!

Bigtan: Aber wir müssen etwas dazu tun, damit er endgültig stürzt. — Wenn du nicht gesagt hättest, dass du uns verpfeifen willst, hätte ich dich heute abend in unser Konventikel mitgenommen.

Teresch: Nimm mich mit, Bruder. Ich schwör es dir: Ich verpfeif euch nicht.

Bigtan: Schwör!

Teresch: Feierlich schwör ich's!

Bigtan: Gnade dir Gott, wenn du dein Wort nicht hältst!
(Fanfaren)

Bigtan: Achtung. Nimm die Lanze und steh Habacht! Dort kommt der Fürst Parsandata mit grossem Gefolge.

Teresch: Du! Wenn der ahnen würde, dass wir beide in verschwörerische Konventikel —
(Fanfaren — näher)

Bigtan: Wie?

Teresch: Ich sage: wenn der Fürst ahnen würde, dass wir beide heute abend . . .

Bigtan: Der Fürst? — Du Narr! — Der Fürst ist ja auch dabei!
(Fanfaren)

(Dunkel)

2. Szene

Gefängniszelle

(Haman und Arisai)

Arisai: (schliesst die Zelle auf und tritt ein; er bringt ein Stück Brot und einen Wasserkrug) So, junger Freund — da wäre Ihr Abendbrot. Wie Sie sehen, ist es ein Abendbrot in des Wortes eigentlicher Bedeutung . . . Lassen Sie sich das Zeug gut schmecken . . . Ueberhaupt — wie gefällt es Ihnen bei uns?

Haman: (erhebt sich von der Pritsche) Wenn's nur nicht so finster und feucht hier wäre. Für jemanden, der nichts verbrochen hat, ist es ein sonderbares Gefühl, im Gefängnis sitzen zu müssen.

Arisai: Ja, lieber Freund — Vagabundage oder Bettelei wird in jüngster Zeit sehr streng bestraft. Es sind nämlich durch die furchtbaren Verhältnisse sehr viele gezwungen, zu betteln und zu bummeln — und da ist man an höchster Stelle auf ein unfehlbares Heilmittel gekommen: Man sperrt die Leute einfach dafür ein.

Haman: Da kann ich ein Lied davon singen. Aber Sie führen eine sonderbare Sprache für einen Polizisten und Gefängniswärter.

Arisai: Nicht wahr?

Haman: Haben Sie keine Angst, Ihre Stelle zu verlieren?

Arisai: Nein. Aber dafür habe ich manchmal Angst, aufgehängt zu werden.

Haman: Ich verstehe . . .

Arisai: Sie sind überhaupt ein aufgeweckter junger Mann. Sie haben mir gleich gefallen. Hätten Sie nicht Lust, mit einigen gescheiten und konspirativen Leuten zusammen zu kommen?

Haman: Freilich hätte ich Lust. Aber vorläufig sitze ich ja hinter Schloss und Riegel.

Arisai: Gerade deshalb ist jetzt dazu die schönste Gelegenheit. Vor Verhaftung ist man am sichersten, wenn man eingesperrt ist. In dieser Erkenntnis habe ich ein Konventikel gegründet, das einmal wöchentlich in meiner Dienstwoh-

nung, hier gleich nebenan, stattfindet. — Wenn Sie Lust haben, zuzuhören, kommen Sie gleich mit! Ich werde in meiner Eigenschaft als Gefängniswärter ein Auge zudrücken . . . (Haman tritt mit Arisai aus der Zelle in den Korridor. Das Zimmer nebenan wird beleuchtet. —

Das Konventikel: Dalphon, Vajesata, Porata, Adalija.)

Dalphon: . . . und so bin ich zugrundegerichtet! — zugrundegerichtet nicht durch eigene Schuld oder Spekulation, sondern durch Unbarmherzigkeit und Raffgier eines Fremdstämmigen!

Vajesata: Aber tröste dich, Dalphon! — ich sag' dir: mach dir nichts draus, denn kommen wird die Zeit, da die dunklen Elemente, welche das Land in Armut stürzen, vom sieghaft aufstehenden Volk beseitigt werden; und wenn diese Zeit einmal gekommen ist, dann, oh Dalphon, wirst du dich revanchieren und deinem Peiniger alles Geld wegnehmen und es wird alles dir gehören.

Dalphon: Ja — aber wer garantiert mir, dass diese Zeit je kommen wird . . .

Vajesata: Kleinmütiger und Verzagter!
(Haman und Arisai treten ein)

Arisai: Freunde — hier bringe ich euch einen intelligenten jungen Mann, der sich für unsere Sache interessiert. Er heisst Haman. — (zu Haman) Dies hier, Haman, ist Vajesata, der begnadete Dichter, allerdings verschmäht von einem Hoftheater, an dem ein Meres sein ödes Zeug anbringt . . .

Vajesata: (giffig) Und noch Geld und Ruhm dafür erntet, das Schwein!

Arisai: Und dies ist Dalphon, ein ehrsam Kaufmann — doch zugrundegerichtet vom Fremdstämmigen . . .

Dalphon: Leider, leider . . . Hüten Sie sich vor den Fremdstämmigen, junger Freund!

Arisai: Und das ist Porata, der tapfere Krieger, für den man in der Armee keine Verwendung hat, weil er sein Vaterland über alles liebt . . .

Porata: Und die Feiglinge und Marodeure, die sich im letzten Krieg verkrochen haben, kommandieren jetzt das Heer. Pfui Teufel! Scheissbande!

Arisai: Das hier ist Adalja, der, obgleich er Staatsbeamter —

Adalja: Ja, ja — schon gut — es braucht nicht jeder zu wissen, dass ich auch hier bin . . . Jedenfalls bin ich auch hier.

Arisai: Leider ist Parandata, der Fürst aus uraltem Geschlecht, der uns die Ehre seiner Mitgliedschaft schenkt, heute nicht anwesend. Auch Bigtan, der Torhüter fehlt. Freunde — stimmen wir zu Ehren unseres Gastes das Vereinslied an!

(Alle erheben sich und singen das Vereinslied)

Wachet auf!

Wachet auf!

Der Schlafenden Zeit ist verronnen —

Der Erwachenden Zeit ist gekommen!

Auff! Auff!

Drauff! Drauff!

Wachet auf!

Vajesata: Das Lied ist von mir. (zu Haman) Wie gefällt es Ihnen? Ist es nicht aufregend? hinreissend?

Porata: Donnerwetter — vom Singen bekommt man eine rauhe Kehle. Wir wollen was trinken.

Dalphon: (gibt Arisai Geld) Da, Bruder — schenk was ein!

Adalja: Vielmehr: Schenk was aus, Arisai! — (zu Haman) Der Bankrotteur Dalphon hat immer Geld in der Tasche. Ich als Staatsbeamter kann mir das nicht leisten . . .

Arisai: Also wollt ihr heute wieder saufen?

Porata: Halts Maul und bring Wein. Du hast eben nie gedient, Kerl — das sieht man.

Arisai: (stellt eine Flasche Wein auf den Tisch)

Porata: (schenkt ein) Prosit, meine Herren — auf die kommende, auf die neue, auf unsere Zeit!

(Alle stossen miteinander an und singen: «Wachet auf!» — Nur Haman steht abseits und betrachtet den erwachenden Stammtisch.)

(Dunkel)

3. Szene

Im Tor des Königspalastes. — Nacht

Mordechai: Nie hätt ich gedacht, dass die königliche Majestät ihre Güte verschwendet an solche Elemente!

Meres: Regen Sie sich nicht auf, Herr Stern. Sie dürfen nicht vergessen, dass die Leute schlecht und unregelmässig bezahlt werden. Dadurch entsteht eine gewisse Verbitterung.

Mordechai: Was — Verbitterung! Da werd ich aufräumen!

Meres: Ich warne Sie, Herr Stern. Sie werden nichts ändern.

Mordechai: Da kommen diese beiden Gesellen, welche ich heute strafweise hab nicht entlassen aus des Dienst . . .
Kommen Sie — wir werden uns anhören, was sie sich haben zu erzählen . . . (er zieht Meres in eine Nische)
(Bigtan und Teresch treten auf)

Bigtan: . . . und ich sag dir: Wir müssen was dagegen tun!

Teresch: Was können wir ausrichten. Der Jud ist zu mächtig.

Bigtan: Ich hab mir's überlegt und bin auf was gekommen.

Teresch: Auf was bist du gekommen?

Bigtan: Auf Gift!

Teresch: Auf Gift?

Bigtan: Ich hab es schon gekauft. Da nimm's!

Teresch: Hab keine Lust. Ich will noch andere Zeiten erleben — wenn wir an die Macht kommen.

Bigtan: Darauf können wir nicht warten. Wir machen es anders. Wir vergiften Seine Majestät den König — und sprengen aus, der Jud hätt ihn vergiftet! Du wirst hören, was das Volk spricht: — «Warum hat er den Juden zum Torhüter gemacht? — Solange Bigtan und Teresch da waren, die alten, ehrlichen — ist dem König nichts geschehen! — Kaum aber ist der Jud gekommen —»

Teresch: Das ist eine grossartige Idee! Und was du da vom Volk sagst, das stimmt! Das Volk hat immer einen gesunden Sinn für sowas.

Bigtan: Ausserdem geschieht es fürs Vaterland und eigentlich mehr für die Idee. Da dürfen kleinliche Skrupel keine Rolle spielen.

Teresch: Freilich — wenn's um die Idee geht! — Aber wie, wo und wann sollen wir den König anständig vergiften?

Bigtan: Wenn der Nachttrunk dem König gebracht wird, hältst du den Pagen an; das muss ungefähr in einer halben Stunde sein. Du unterhältst dich mit ihm — und schüttest dabei unbemerkt das Gift — da nimm's! — in den Becher — (Mordechai springt vor und packt die beiden)

Mordechai: Mordio! Zeter! — Schlosswache — Mordio!

Meres: Halten Sie die beiden fest. Ich bin gleich wieder da.
(ab)
(Die Schlosswache erscheint, geführt von einem Wachtmeister)

Wachtmeister: Was geht hier vor, zu nachtschlafender Zeit?

Mordechai: Bindet diese beiden. Sie wollten den König vergiften.

Wachtmeister: Den König vergiften? Bigtan und Teresch?
Oho!

Bigtan: Das ist nicht wahr, Wachtmeister!

Teresch: Du kennst uns, Wachtmeister. Der Jud lügt.

Wachtmeister: (zu Mordechai) Wer hat's gehört? Wo sind die Zeugen?

Mordechai: Hier in der Nische ist neben mir gestanden der Hofdichter Meres und hat alles mitangehört.

Wachtmeister: Wenn das stimmt, meine Lieben, dann tut's mir leid, dann wird's euch schlecht gehen . . . Ihr hättet halt ein wenig vorsichtiger sein müssen. Wenn man so etwas bespricht, dann sucht man sich doch einen Ort aus, wo man hübsch allein und ungestört ist . . . (väterlich) Wie kann man nur so unvorsichtig sein?

Teresch: Glaub es dem Juden nicht, Wachtmeister.

Bigtan: Der Jud wollt' den König umbringen und jetzt verfälscht er's. So sind sie, die Juden. Die gehen über Leichen. Wir sind zwei ehrliche, anständige Menschen.

Teresch: Du weisst, Wachtmeister, dass ich eine siebenköpfige Familie hab' . . .

Wachtmeister: (vorwurfsvoll zu Mordechai) Da sehen Sie, was Sie angerichtet haben.

Mordechai: Wie – was sagen Sie? Angerichtet – ich?

Wachtmeister: Und überhaupt – wo sind die Zeugen? Ich seh keinen Zeugen, Herr. Sie behaupten, es hätt' ausser Ihnen noch jemand zugehört, Herr. Ich wiederhole: Ich seh keinen Zeugen!

Teresch: Der Jud sitzt in der Tinte . . .

Mordechai: So glauben Sie, Herr Wachtmeister – dass ich, der ich verhüten will einen Anschlag gegen Seine königliche Majestät – dass ich falsch aussag' gegen diese Mordbrüder und Asisponims –

Wachtmeister: Halt! Keine Beleidigungen, Herr! Keine Beleidigungen – Sie könnten es bereuen . . .
(Meres tritt auf mit dem Schlosskommandanten)

Meres: Es ist vielleicht besser für Sie, Herr Stern, etwas im Hintergrund zu bleiben bei dieser Sache. Ausserdem wird man in meine Aussage wohl keinen Zweifel setzen . . . Herr Schlosskommandant, ich bringe Ihnen zur Kenntnis, dass wir beide – dieser Herr und ich – soeben mitanhörten, wie sich Bigtan und Teresch gegen das Leben seiner Majestät verschworen haben.

Teresch: Jetzt ist's aus, Bruder . . .

Kommandant: Das ist ein unerhörtes Vorkommnis. Aber das Land verträgt augenblicklich keinen Skandal. – Haben Sie verstanden, Wachtmeister! Habt ihr verstanden, Soldaten – und Sie, meine Herren!

Wachtmeister: Zu Befehl, Herr Schlosskommandant! Ich hab' verstanden.

Kommandant: Gut. – Hängen Sie also die beiden Kerle augenblicklich hier auf. Sie haften mir mit Ihrem Kopf dafür, dass niemand von der Geschichte erfährt. Der Ordnung halber wird die Sache in die Chronik eingetragen, damit künftige Geschlechter eine Lehre draus ziehen. Punktum! – (zu Meres) Wem haben wir die Entdeckung zu verdanken?

Meres: Hier dem Herrn Stern.

Kommandant: Sie haben sich da unstreitig ein Verdienst erworben, Herr Stern, was auch ordnungsgemäss in der Chronik vermerkt werden soll . . . Im übrigen haben Sie gehört und verstanden, was ich eben gesagt habe.

Mordechai: Ich hab verstanden, Herr Schlosskommandant.

Wachtmeister: Zu Befehl, Herr Schlosskommandant – aber hat es mit dem Aufhängen nicht Zeit bis morgen früh? Der Henker sitzt irgendwo in einem Wirtshaus, man müsst ihn erst suchen lassen und da gibt's wieder ein unliebsames Aufsehen . . .

Kommandant: Zum Henker mit dem Henker! Sofort werden die beiden aufgeknüpft! Sind doch genug Leute da. Sie melden mir den Strafvollzug und die Sache ist erledigt. Punktum. – Kommen Sie, Meres!
(Schlosskommandant und Meres ab)

Wachtmeister: In eine schöne Lage habt ihr mich da gebracht, ihr Halunken! Jetzt habe ich noch Scherereien mit euch, (zu den Soldaten) Habt acht! – Flügelmänner vortreten! . . . Da oben in den Balken zwei Haken einschlagen, und die beiden dranhängen. Verstanden?

Die Soldaten: Zu Befehl, Herr Wachtmeister.

Wachtmeister: Abtreten.
(Die Soldaten gehen an die Arbeit.)

Bigtan: Gnade, Wachtmeister.

Wachtmeister: Sei nicht kindisch. Was hab ich mit der Gnade zu tun.

Teresch: (fällt auf die Knie) Gnade . . . Ich hab eine siebenköpfige Familie . . .

Bigtan: Herr Stern, bitten Sie für uns.

Teresch: Gnade, Herr Stern! Wir waren betrunken.

Bigtan: Wir appellieren an Ihr gutes Herz, Herr Stern.

Teresch: Ich hab eine Frau und sechs Kinder. Erbarmen, Herr Stern!

Mordechai: Hättet ihr ausgeheckt ein Verbrechen wider mich oder wenn es gewesen wäre ein Anschlag gegen mein

Leben, Beraubung meines Guts — ich hätt euch nicht an den Galgen geliefert und hätt es vergessen und verziehen. — Aber habt ihr nicht, ihr Hunde, angetastet das Leben der königlichen Majestät? — Da kann es geben keinen Pardon — denn wo käm die Welt hin und was würd aus allem Gesetz und jeglichem Recht, wenn der Ordnung Haupt fiel und der Pöbel fing an zu herrschen! — Drum keine Gnade für euch und euresgleichen — und wenn ich selbst sollt werden garottiert!

Die Soldaten: Zu Befehl, Herr Wachtmeister. — Es ist alles zur Exekution bereit.

Wachtmeister: Habt acht! (ärgerlich zu Mordechai) Gehn Sie doch aus dem Weg Herr! — Sehn Sie denn nicht, dass Sie uns aufhalten . . . (zu den Soldaten) Bindet die Beiden! (Die Soldaten binden Bigtan und Teresch.)

Bigtan: Ho . . . Hoho . . . Bruder, siehst du's jetzt, wie's zugeht in der Welt! — Soldaten! — hört mich an! Hört mich an, Soldaten!

Teresch: Es nützt nichts, Bruder. Wir gehn schon drauf.

Bigtan: Ja . . . Jaja — es nützt nichts! . . . Aber hört mich an — ihr braven Soldaten!

Wachtmeister: (geht auf sie zu) Was gibt's da. Warum zögert ihr? Wer will da fünfundzwanzig übern Hintern, gleich auf der Stell?!
(Die Soldaten schleppen Bigtan und Teresch zur Garotte.)

Bigtan: (schreit) Hoch! — Hoch die «Erwachenden»!

Wachtmeister: Was — was schreit der da?

Bigtan: (als ihm der Strick um den Hals gelegt wird) Hoch! — hoch die «Erwachenden»!

Wachtmeister: (trifft vor Teresch hin) Du! Was für Erwachende lässt der da hochleben?

Teresch: (ebenfalls schon mit dem Strick um den Hals) Haha. Hihi. — Beeil' dich, damit du dort rechtzeitig Mitglied wirst — bei den «Erwachenden», Wachtmeister — bei den «Erwachenden» . . .
(Trommelwirbel)

(Dunkel)

4. Szene

Im Palast des Königs.

(Der König und Esther)

Esther: Oh mein Herr und König — trunken und schläfrig machte mich dieser Tag . . .

König: Ich hoffe, dass ich dir ein wenig gefalle, Esther.

Esther: Oh mein König — du gefällst mir schon deshalb, weil du so gross, mächtig und vornehm — und dabei gar nicht eingebildet bist . . .

König: Verlange nur nicht die stürmische Liebhaberei eines Jünglings von mir . . . Ich habe nämlich schon allerhand mitgemacht . . .

Esther: (schreit plötzlich auf)

König: Was ist los?

Esther: Oh sieh doch, König — dort unten, am grossen Tor — oh . . . man hat zwei Menschen erhängt . . . entsetzlich!

König: Tatsächlich . . . (beruhigend) Aber das sieht man nur bei Vollmond so deutlich.

Esther: Oh König — wie zynisch und grausam du bist!

König: Du irrst — ich bin ein guter Kerl. Aber ich kann mich doch nicht um jede Kleinigkeit kümmern! Da hat man einfach irgendwelche Ungehorsame, Diebe, Räuber, Vergewaltiger, Verleumder, möglicherweise auch Rebellen — fein säuberlich und ohne Federlesen aufgeknüpft.

Esther: Aber mein König — es sind doch Menschen!

König: Ja ja, freilich . . .

Esther: Entscheidest denn nicht einzig du über Tod und Leben?

König: Was fällt dir ein? Wie käm ich dazu, mich ins Administrative einzumischen! — Esther — versprich mir eines!

Esther: Gewiss, mein König.

König: Versprich mir, dass du dich niemals in politische Dinge einmengen wirst. Hörst du: Niemals!

Esther: Aber ich verstehe doch gar nichts von Politik!

König: Das ist ein Grund mehr, dich zu lieben. — Dennoch — ich sag es dir im vollen Ernst: Hüte dich, mir je mit einer politischen Angelegenheit zu kommen! — Das wäre eine betrübliche Stunde — für uns beide . . . Versprich es!

Esther: Ich versprech es dir! — Ich will dir ganz und gar ergeben sein, mein Herr und mein König . . .

König: So ist's recht, mein Kind.

(Ein Page trifft mit dem Nachttrunk ein. — Der König nimmt die Schale, reicht sie Esther. — Esther trinkt.)

(Dunkel)

5. Szene

Gefängniszelle

(Haman und Arisai)

Arisai: He. Junger Freund.

Haman: Wer ist da?

Arisai: Ich bin's, Arisai.

Haman: Was wollen Sie?

Arisai: Ich kann nicht schlafen. Es wird Ihnen lächerlich vorkommen — aber ich muss in der Nacht immer dran denken, wie die «Erwachenden» zur Macht kommen könnten.

Haman: Haha.

Arisai: Nicht so laut. Man könnte uns hören. Warum lachen Sie?

Haman: Ihr seid ein kurioser Verein — ihr «Erwachenden» . . .

Arisai: Ich bin auch gar nicht zufrieden damit. Zwei Jahre kommen wir jetzt schon zusammen — und nichts hat sich geändert. Und dabei repräsentieren wir doch den Umsturz!

Haman: Einen Dreck repräsentiert ihr! Ihr beweint und bejammert euch — und zum Schluss besauft ihr euch.

Arisai: Gesoffen wird überall.

Haman: Und das Wichtigste vergesst ihr.

Arisai: Was wär das Wichtigste?

Haman: Das Volk.

Arisai: Das Volk ist ja blöd.

Haman: Umso besser. Spannt es vor euren Wagen. Agitiert, lügt, hetzt, stiftet Unruhe um jeden Preis. Ohne Skrupel! Benützt, beutet aus, stiehlt, verleumdet; lasst morden, spioniert und dienert . . .

Arisai: Ich versteh nicht . . . ich komm nicht nach . . .

Haman: Denn dieser Staat — das hab ich klar erkannt — steht durchaus wacklig da: weil er von Feiglingen und Dummköpfen regiert wird . . .

Arisai: Ja — das ist wahr. Feiglinge und Dummköpfe!

Haman: Diese Welt, mein Lieber, besteht aus Beherrschung und Unterwerfung. Das ist ganz einfach, auch nicht neu . . . Aber man muss auch wissen, dass in Beherrschung und Unterwerfung der gleiche Kern steckt!

Arisai: Der gleiche Kern?

Haman: Der gleiche Kern . . . und der heisst: Niedertracht! Und deshalb ist auch für uns der Weg gangbar — hinauf zum Herrschertum. Denn niederträchtig sind wir doch alle!

Arisai: Aber was hat das mit den «Erwachenden» zu tun? Niedertracht? — Wie soll man das verstehn? . . .

Haman: Geh schlafen, mein Lieber — geh schlafen . . .

Arisai: Ich geh schon . . . Gute Nacht! (schüttelt den Kopf) Niedertracht? . . . Niedertracht? . . .

(Dunkel)

(Vorhang)

Und alle Knechte des Königs, die im Tor des Königs waren, beugten die Knie und fielen vor Haman nieder; denn der König hatte es also geboten. Aber Mordechai beugte die Knie nicht und fiel nicht nieder.
ESTHER, III, 2.

III. AKT

Haman

1. Szene

Ministerrat beim König

(Der König, Charbona, Hatach, Abagata und die anderen Minister)

König: Ja – demissioniert! – demissioniert meinetwegen alle! Unter meinem seligen Vater war es leicht regieren, was, da konntet ihr euch mühelos bereichern, meine Herren – nicht wahr? – Jetzt, da der Staat zerrüttet und im Verfall ist – und durch wessen Schuld eigentlich, meine Herren? – jetzt will niemand die Verantwortung mit mir teilen . . .

Charbona: Eure Majestät sehen die Dinge noch immer nicht so, wie sie wirklich sind.

König: Dann schwätzen Sie nicht herum – schenken Sie mir reinen Wein ein!

Charbona: Ich erlaube mir, vorzuschicken, dass Eure Majestät in mir einen unwandelbar ergebenen Diener hat. Ich bleibe in meinem Amt, komme, was da will!

König: Ich weiss – Sie sind ein anständiger Kerl, Charbona.

Charbona: Eure Majestät werden sich erinnern, dass es vor ungefähr zwei Jahren notwendig war, die bedeutendsten Unternehmungen des Landes an ausländische Gesellschaften zu verpachten. Die Pachtsummen sind mittlerweile durch die Geldentwertung lächerlich geringfügig geworden und der Staat ist bankerott! – Nun ist durch Umstände, die zwar nicht zeitgemäss, dennoch aber nach wie vor von Gott gewollt sind, eine etwas ungleiche Verteilung des Reichtums eingetreten, indem nämlich viele, das heisst: die meisten, überhaupt nichts besitzen – dagegen sehr wenige, eigentlich nur eine Handvoll Menschen, sehr viel . . .

König: Und wer sind diese wenigen, die sehr viel haben?

Charbona: Da ist zum Beispiel unser lieber Finanzminister persönlich (weist auf Hatach) Exzellenz Hatach . . . der nicht

ermangelte, sich beim Verkauf der Zinngruben ein enormes Vermögen zu machen . . .

Hatach: (aufgeregt) Majestät — ich erlaube mir zu fragen: darf so ein Polizeipräsident sprechen? (zu Charbona) Pfui! Schämen Sie sich!

König: Haben Sie keine Angst, Hatach! Es darf Ihnen niemand etwas wegnehmen.

Charbona: (unerschütterlich) Und auch unser verehrter Kollege, der Kriegsminister, hat aus dem Umstand, dass er als Privatmann Kohlenhändler ist, keinen Schaden erlitten — nicht wahr, Kollege Abagata?

Abagata: Wenn Sie mit mir anbinden wollen, Charbona, dann sagen Sie es ruhig. Ich fürchte mich nicht . . .

König: Schon genug Beispiele, Charbona . . . Und das macht also böses Blut im Volk?

Charbona: Das glücklicherweise nicht. Die Namen der wirklich Reichen und Mächtigen sind dem grossen Haufen so ziemlich unbekannt. Es ist vielmehr eine ganz besondere Sorte von Leuten, die das Pech haben, überall aufzufallen . . . und das ist schliesslich unser Glück.

König: Das verstehe ich nicht.

Charbona: Wie ein Pilz plötzlich nach dem Regen, so schoss vor einigen Monaten im Land eine Bewegung auf, die — ich will's gleich sagen — geradezu prädestiniert ist, zu unser aller Rettung eingesetzt zu werden.

Abagata: Ja, Majestät, hören Sie gut zu! — denn das ist wahr! da hat er recht!

Hatach: Denn wo er recht hat, hat er recht: zu unser aller Rettung!

Charbona: In der Hauptstadt fing's an. Da agitierte eine Handvoll Leute — wir kannten sie längst als närrisch und harmlos — und sprengten aus, wir, die Regierenden, seien zu schwach und Eure Majestät zu unaufgeklärt, um zu wissen, was des allgemeinen Uebels tiefere Ursache . . .

König: Und diese Ursache?

Charbona: Die Antwort war und ist darauf bei diesen Leuten: — Die Juden!

König: Die Juden? Was tun uns die Juden?

Charbona: Eigentlich nichts, Majestät. Sie sind politisch ganz bedeutungslos. Aber sie haben eine schreckliche Eigenschaft: Sie fallen auf! — Es sind wenige, und man glaubt, es wären viele . . . Kurz — diese neue Partei, die da agitiert und riesenhaften Anhang, täglich neu, gewinnt, — die hat eine Parole, die ist nicht schlecht, für uns und schliesslich fürs allgemeine Wohl: Schuld an allem sind nur die Juden!

König: Schuld sind an allem nur die Juden?

Charbona: Jawohl. So heisst es seit einiger Zeit auf Strassen und Plätzen, in den Branntweinschenken — da ganz besonders! — und in den Pasquillen, die in letzter Zeit verbreitet werden.

König: Und was sagen die Juden dazu?

Charbona: Majestät, das ist das originellste . . . Es ist zum Staunen — aber es gibt unter ihnen nicht wenige, die es selbst glauben!

König: Also sind, in unseres Volkes Denkungsart, die Juden schuld, dass uns das Ausland ruiniert . . .

Charbona: Die Juden. Nur die Juden.

König: Aber den Vertrag haben doch wir gemacht. Die Juden waren gar nicht dabei.

Charbona: Um so sicherer von den Juden ausgeheckt, beschlossen und durchgeführt . . . Man versteht sich zu verbergen bei einer so teuflischen Angelegenheit . . .

König: Aber das ist ja Aberglaube — unzeitgemäss und niedrig.

Charbona: Ganz richtig, Majestät, — Aberwitz, doch aufgetaucht in allerletzter Stunde zu unserer eigenen Rettung.

König: Wie das?

Charbona: Die Anstifter der Bewegung sind uns bekannt. Es ist der Abhub. — Alles was malkontent, verworren denkend, Phantastereien ergeben, böswillig und enttäuscht ist, kommt da zusammen. — Und das denkt nur an eines: Macht, Anerkennung, Wohlleben! — Hinauf zu uns!

König: Zu uns?

Charbona: Zur Regierung, an den Hof Eurer Majestät.

König: Das fehlte uns noch . . .

Charbona: Es tut mir leid, Majestät, aber es fehlt uns wirklich. Wenn es uns gelingt, die Anführer der Bewegung zu ködern und zu kaufen, — dann kann der Umsturz noch vermieden werden. — Und deshalb bitte ich Eure Majestät, den Herrn Haman, Führer der Partei der «Erwachenden», zu empfangen.

König: Gut. Ich will mir's überlegen.

Charbona: Dazu ist keine Zeit mehr.

König: So etwas will wohl überlegt werden. Schliesslich ist es das erste Mal in unserer Geschichte, dass ein König einen Volkstribun empfangen soll . . .

Charbona: Aber Eure Majestät können es gar nicht mehr überlegen.

König: Wie? Bin ich in meinen Entschliessungen nicht frei?

Charbona: Nein, nein, und dreimal nein!

König: Herr Polizeipräsident — Sie sind ein Tollhäusler!

Charbona: Meine Herren — jetzt ist die Reihe an euch. Seine Majestät muss aufgeklärt werden, radikal, rücksichtslos.

Abagata: Majestät — einen Tag noch ungenützt verstreichen lassen, was einen Tag — ein paar Stunden . . . und wir sind erledigt!

Hatach: Nur jetzt nicht zögern, Majestät. Zupacken, wenn ich raten darf — zupacken!

König: Also so mächtig ist diese Bewegung schon . . .

Charbona: Die Macht haben allerdings noch wir. Wir haben die Macht, Agitatoren und Hetzer einzusperrn. Aber wir haben nicht die Macht, zu verhindern, dass ihre Gefängniswärter mit ihnen durchgehen. Wir haben die Macht, Hetzblätter und Flugschriften zu verbieten, aber nicht die Macht, zu verhindern, dass sie geschrieben, verbreitet und gelesen werden. Mit einem Wort, Majestät — in so besehener Lage haben wir mit Haman, dem Haupt der Bewegung, verhandelt und ihn mit vieler Mühe dazu bringen können, einer Bitte Eurer Majestät zu entsprechen, und zu einer Unterredung zu erscheinen.

König: Einer Bitte von mir? Aber ich habe niemals —

Charbona: Wenn der Wunsch nicht von Eurer Majestät direkt ausgegangen wäre, hätte Haman kein Interesse an einer Zusammenkunft gehabt . . .

König: Ich sehe — es bleibt mir nichts anderes übrig, als diesen Herrn zu empfangen . . . Bringt ihn also in Gottesnamen her . . .

Charbona: Dank, Majestät! (zu den Ministern) Es lebe Seine Majestät der König! Es lebe das Vaterland!

Die Minister: Hoch! Hoch! Hoch!

(Dunkel)

2. Szene

Königliche Galerie

(Tharsis und Haman)

Tharsis: . . . und wenn Sie einen Mittelmann brauchen sollten, der (ihm ins Ohr flüsternd) Ihnen absolut ergeben ist, dann verfügen Sie über mich! — Ich bewundere Ihren Elan, Ihren Mut, Ihre Ideale — und wünsche aus vollem Herzen —

Haman: (beissend) — dass Sie auch für uns Bilder malen dürfen, wenn wir zur Macht kommen . . .

Tharsis: Und dass Sie mir eben so sehr Ihr persönliches Vertrauen schenken mögen —

Haman: — wie jetzt der König . . . — Diese Fresken sind von Ihnen?

Tharsis: Jawohl.

Haman: Und was haben Sie dafür bekommen?

Tharsis: Den Titel eines Königlichen Hofmalers.

Haman: Derartige Bilder sollten in Gold aufgewogen werden. Ich würde dem Maler eine lebenslängliche Rente aussetzen für solch unvergängliche Leistungen.

Tharsis: Herr Haman — ich hoffe, dass die gerechte Sache siegen wird!

Haman: Das ist schön von Ihnen und zeugt von Charakter.

Ganz im Ernst: Sie hätten es nicht schlechter, wenn ich regieren würd' . . .

Tharsis: Ich kann den Tag nicht erwarten, an dem ich Ihnen dienen darf!

Haman: Sie sind beim König gut angeschrieben?

Tharsis: Ich bin sein Vertrauter (flüsternd) und stehe Ihnen vollkommen zur Verfügung.

Haman: So, mein Guter, dann gehen Sie jetzt zum König, und sagen Sie ihm, ich wär nicht gesonnen, noch länger zu antichambrieren.

Tharsis: Aber das darf man nicht. Man muss warten bis man dran kommt.

Haman: Gehen Sie augenblicklich — sonst werden Sie bald vergeblich warten, bis Sie drankommen!

Tharsis: Ich eile — ich eile!
(Er begegnet Esther, verbeugt sich.)

Tharsis: Entschuldigen Sie — ich bin gleich wieder da. (ab)

Esther: (erblickt Haman) Du — hier?

Haman: Du — hier?

Esther: Was suchst du hier?

Haman: Was suchst du hier?

Esther: Wusstest du, dass ich — dass ich hier bin?

Haman: Du hast es doch zu etwas gebracht . . . bis an den Königshof . . .

Esther: Suchst du hier eine Stelle?

Haman: Du hast wohl Angst, ich könnte wieder in deine Nähe kommen.

Esther: Mir könntest du nicht mehr schaden.

Haman: Bist du sicher?

Esther: Wenn du hierher gekommen bist, um mich zu verfolgen, dann geh — es könnte sonst zu spät für dich werden.

Haman: Du drohst . . . Was bist du hier — Kammerzofe? Palastfräulein? — Hat dich der Herr Onkel hier unterbringen können — gegen entsprechende Bezahlung . . .

Esther: Ich sehe — du hast dich nicht geändert . . .

Haman: Vielleicht doch . . . Hast nichts von mir gehört?

Esther: Wer bist du, dass ich von dir hören sollte!

Haman: Auch du wirst höflicher werden. Sei versichert, meine Liebe, dass du noch viel von mir hören wirst!

Esther: Eingebildeter Narr!
(Tharsis kommt zurück.)

Tharsis: Herr Haman, bitte . . . (er weist ihm den Weg — kommt gleich zurück) Hat er mit Ihnen gesprochen? Hat er was gesagt? Haben Sie was gesagt? — Vorsicht, um Gotteswillen, Vorsicht — das ist der kommende Mann!

Esther: Haman — der kommende Mann? Was soll das heißen?

Tharsis: Ssst. Leise. Es ist nämlich noch nicht ganz sicher. Und kein Wort drüber zum König, Esther! Kein Wort! . . .

(Dunkel)

3. Szene

Beim König

(Der König und Haman)

(Haman tritt auf — er eilt sofort zum König und kniet vor ihm nieder. — Der König ist nicht wenig überrascht.)

König: Oh! Was tun Sie? Man hat mir gesagt, Sie wären ein Revolutionär . . .

Haman: Eure Majestät erblicken in mir Ihren treuesten Diener.

König: Jetzt kenn ich mich nicht mehr aus.

Haman: Wie sehr habe ich diese Stunde herbeigesehnt!

König: Sind Sie nicht der Tribun, der das Volk gegen meine Herrschaft und das überlieferte Gesetz aufwiegelt?

Haman: Das tu ich nur im wohlverstandenen Interesse Eurer Majestät.

König: Wie? — Sie agitieren in meinem Interesse gegen mich? — Halten Sie mich für blöd?